



„Wenn Du aufhörst, sind alle nett zu Dir.“



Screenshot Alex TV

An diesen Satz, den einst **Klaus Wowereit** zu ihm sagte, erinnerte **Michael Müller** in seiner letzten Rede in dieser Legislaturperiode vor dem Abgeordnetenhaus. Ob **Raed Saleh** (SPD), **Burkard Dregger** (CDU), **Bettina Jarasch** (Grüne), **Anne Helm** (Linke) oder **Sebastian Czaja** (FDP), alle fanden lobende und dankende Worte für den scheidenden Regierenden Bürgermeister. Dass die Vertreter der Opposition dennoch nicht mit Kritik an fünf Jahren R2G sparten, ist schließlich deren Job. Die Vertreter von Rot-Rot-Grün hoben hingegen, ebenso verständlich, die Erfolge des ersten Dreibündnisses hervor.

An der einen oder anderen Stelle klangen die lobenden Worte für Müller auch wie Bewerbungen an die SPD. Die Linken und die Grünen würden gern mit der SPD weitermachen. In allen Umfragen hat die jetzige Koalition eine Mehrheit von deutlich über 50 Prozent, während eine Koalition zwischen SPD, CDU und FDP auf unter 50 Prozent käme.

Die Äußerungen der SPD-Spitzenkandidatin **Franziska Giffey** in den letzten Wochen lassen eher darauf schließen, dass sie ein bürgerliches dem linken Bündnis vorziehen würde. Wie sie ihre Partei dazu bringen will, wird spannend.

Michael Müller hat viele gute Reden gehalten, heute auf jeden Fall eine seiner besten. Engagiert und emotional ließ er seine Amtszeit Revue passieren und sparte nicht mit der Erwähnung von Erfolgen. Ein Drittel, so Müller, der Legislaturperiode, lief im Krisenmodus ab. Die Ausläufer der Flüchtlingswelle, der Anschlag auf dem Breitscheidplatz nur wenige Tage nach dem Start, und dann Corona. Besser als viele andere sei man damit zurechtgekommen. Das permanente Bashing der Berliner Verwaltung wies

Müller zurück und stellte sich hinter die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes in Berlin.

Zum Schluss seiner Rede gab es eine sehr klare Abgrenzung zur AfD, wobei er die Spitzenkandidatin **Kristin Brinker** wegen eines Interviews im *Berliner Rundfunk*, in dem sie sich nicht von **Björn Höcke** distanzierte, hart anging. Der AfD-Fraktion blieb nicht mehr als mit Tumult zu reagieren.

Schaut man sich die Gemengelage in der Berliner SPD an, so muss man feststellen, dass diese Partei einen schweren Fehler gemacht hat. Der ungerechtfertigte Druck auf **Michael Müller**, den man für alles verantwortlich machte, bis hin zu den Problemen am BER, den er und kein anderer eröffnet hat, führte letztlich dazu, dass er sich für den Bundestag entschied. Mit ihm als Regierenden Bürgermeister wäre die SPD besser dran.

Müller ist ein vorbildlicher und skandalfreier Politiker und eine äußerst integre Persönlichkeit, was man leider von seiner möglichen Nachfolgerin nicht sagen kann. Man ist nicht allein deshalb höher qualifiziert, weil man besser lächeln kann.

Nach Lage der Dinge wird **Franziska Giffey** Regierende Bürgermeisterin, selbst wenn ihr nachgewiesen wird, auch in einem Aufsatz in der sechsten Klasse abgeschrieben zu haben.

Müllers „letzten Wunsch“ in seiner heutigen Rede wird sie nicht erfüllen können. Wissenschaft und Forschung sollten in der nächsten Legislaturperiode die gleiche Priorität haben wie in der zu Ende gehenden. Nicht vorstellbar, dass Giffey dieses Ressort weiterhin in der Senatskanzlei belassen und dafür Verantwortung übernehmen kann.

Ed Koch